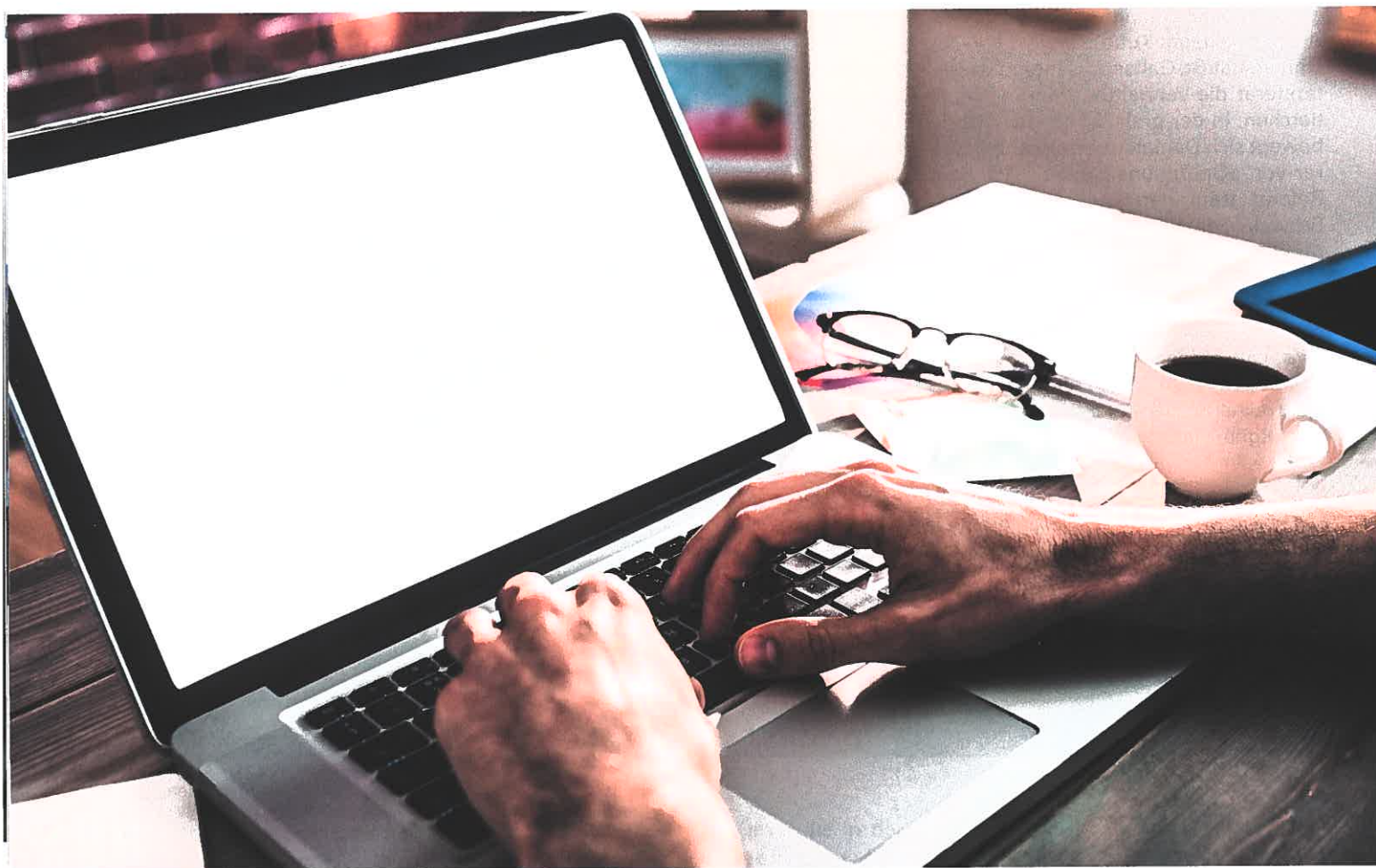


# Cloud-Lösungen erleichtern die Verwaltungsarbeit

Die Datenmenge in der Verwaltung nimmt stetig zu und damit die Anforderungen an deren Management. Um diese Herausforderung zu meistern, setzen immer mehr Gemeinden auf Cloud-Lösungen.



*Kiloweise Papier verschicken zur Sitzungsvorbereitung? Das gehört in Basadingen-Schlattingen der Vergangenheit an.*

*Bild: Geocloud AG*

In Basadingen-Schlattingen, einer Gemeinde mit 1800 Einwohnern im Kanton Thurgau, musste zur Sitzungsvorbereitung bisher kiloweise Papier hin und her geschickt werden. Um die Zusammenarbeit im Gemeinderat und in den Kommissionen zu vereinfachen, suchte die Gemeinde nach einer Möglichkeit, Prozesse zu digitalisieren. «E-Mail, WhatsApp oder öffentliche Speicher wie Dropbox und GoogleDrive waren uns zu unsicher», so Gemeindepräsident Peter Mathys. Nun speichert die Gemeinde die benötigten Unterlagen in geoDocs, einer Schweizer Cloud-Lösung der IT-Firma Geocloud AG in Schlieren (ZH). Die Datenablage erfolgt in deren Rechenzent-

rum. «Da für jeden registrierten Benutzer individuell bestimmt werden kann, auf welche passwortgeschützten Ordner er zugreifen kann, ist die Vertraulichkeit zwischen den Gremien gewährleistet», erklärt Mathys. Um die Integrität der Daten zu sichern, kann mittels vordefinierter Rollen wie Leser, Autor, Redaktor und Administrator festgelegt werden, welche Funktionen jeder Nutzer ausüben darf. So können Dokumente je nach Berechtigung gemeinsam bewirtschaftet und gleichzeitig vor unbefugtem Bearbeiten geschützt werden. Das erleichtert die Akten- und Geschäftsführung und macht sie zugleich transparent und nachvollziehbar. «Da die Oberfläche der Cloud

benutzerfreundlich gestaltet ist und eine praktische Suchfunktion bietet, konnten alle Räte sofort selbstständig damit arbeiten», resümiert Mathys. Der erfolgreiche Einstieg in die digitale Welt habe die Gemeinde zudem ermutigt, als nächsten Schritt die Einführung der elektronischen Geschäftsverwaltung (GEVER) ins Auge zu fassen.

## **Auslagern von IT-Leistungen**

Transparente, wirtschaftliche und medienbruchfreie elektronische Behördenleistungen sind im öffentlichen Dienst in Zukunft gefragt. Ende September 2018 hat sich die Konferenz der Kantonsregierungen daher auf Leitlinien zur Digitalen

Verwaltung verständigt, um diese gemeinsam mit Bund und Gemeinden voranzutreiben. Einige Gemeinden – wie auch Basadingen-Schlattingen – setzen hierzu auf «Cloud-Computing». Das heisst, sie beziehen IT-Dienstleistungen wie Rechnerleistung, Speicherplatz, Plattformen oder Software bedarfsorientiert von einem externen Anbieter über das Internet. Je nach Bandbreite der Dienstleistungen, die dieser abgedeckt werden, unterscheidet man dabei verschiedene Servicemodelle. «Der Vorteil einer solchen Auslagerung ist, dass die Gemeinde nur jene Ressourcen bezahlt, die sie auch tatsächlich in Anspruch nimmt», erklärt Alexander Mertes, Verwaltungsexperte an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Wird die IT-Infrastruktur gemietet, entfallen grosse Anschaffungsinvestitionen etwa für Speicherkapazitäten und Rechnerleistung, und die Gemeinde kann flexibel auf steigende Anforderungen reagieren. Nutzt sie zudem die Hochgeschwindigkeitsanbindung aus dem Rechenzentrum des Anbieters, ist der Internetzugriff nicht mehr durch die Bandbreite vor Ort limitiert. Über die lokale Internetverbindung werden dann nur noch wenige komprimierte Anzeigendaten übertragen. Dadurch wird schnelles Arbeiten mit vielen Personen gleichzeitig möglich. Steht der Server beim Anbieter, ist es nicht mehr erforderlich, einen separaten Raum vor Ort einzurichten, der entsprechend klimatisiert und gewartet werden muss. Stellt der Cloudanbieter zusätzlich auch die Software, kann diese bei Bedarf jederzeit aktualisiert und zentral im Rechenzentrum des Anbieters eingespielt werden.

## 16 Freiburger Gemeinden vernetzt

Eine Cloud-Technologie bietet aber auch die Möglichkeit, dass mehrere Gemeinden zusammenarbeiten. Eine solche «Community-Lösung» habe den Vorteil, dass kleine Gemeinden sich nicht auf eine standardisierte Software beschränken müssten, sondern sich auch spezielle Fachapplikationen etwa für den Fürsorge- oder den Baubereich leisten könnten, erläutert der ZHAW-Dozent Alexander Mertes. «Hinzu kommt, dass kleine Verwaltungseinheiten oft nur wenige Fachspezialisten beschäftigen können. Durch die gemeinsame Cloud können sie von grösseren Gemeinden profitieren.» 2003 haben sich im Kanton Freiburg 16 deutschsprachige Gemeinden des Sense- und des Seebezirks zusammengeschlossen und betreiben gemeinsam ein Rechenzentrum, über das mittlerweile mehr als 130 Arbeitsplätze vernetzt sind.

## Zeit- und ortsunabhängig arbeiten

Zunächst nutzten sie den Zentralserver des Informatik- und Telekommunikationszentrums des Kantons Freiburg. Das Datennetz zwischen den Gemeinden und dem kantonalen Server stellte die Firma SenseLAN in Düringen. 2017 wollte der Kanton seine Infrastruktur durch eine Cloud-Lösung ersetzen. «Diese war jedoch kommerziell nicht interessant für uns», so Christian Sommer, Mitglied des Betriebsausschusses des Rechenzentrums und Gemeinderat von St. Antoni. «Nun suchten wir nach einer Komplettlösung.» Diese fand der Gemeindeverband bei der Dialog Verwaltungs-Data AG in Baldegg. Als Serverstandort wurde das Datacenter von SenseLAN gewählt. Nun laufen alle Fachapplikationen, die elektronische Geschäftsverwaltung sowie das gesamte Office-Paket über die Cloud. Da die Gemeinden diese per Fernzugriff nutzen, können die Mitarbeitenden zeit- und ortsunabhängig mit den jeweils aktuellsten Unterlagen arbeiten. «Zudem haben wir für alle IT-Fragen nur noch einen Ansprechpartner», freut sich Sommer.

## Verantwortlich bleibt die Gemeinde

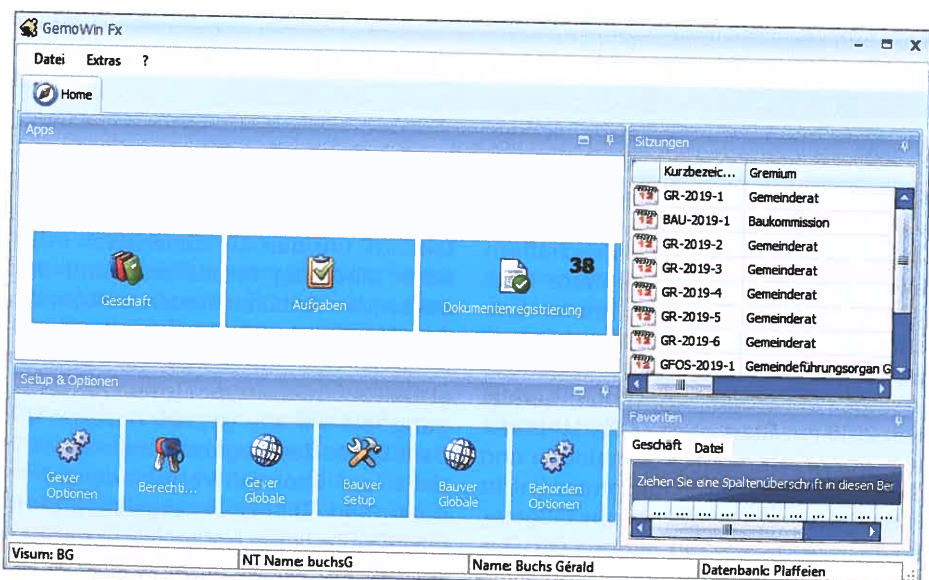
Setzt eine Gemeinde auf eine Cloud-Lösung, sollte der Serviceanbieter einschliesslich allfälliger Subunternehmen erst nach sorgfältiger Prüfung und Risikoabschätzung ausgewählt werden. Zudem gilt es, diesen vertraglich genau zu instruieren und mithilfe von Audits zu überwachen. Denn: «Gemeinden, die Cloud-Dienste in Anspruch nehmen, bleiben als Auftraggeber verantwortlich für die Gewährleistung von Datenschutz und -sicherheit sowie die Einhaltung von Aufbewahrungs-, Beweis- und Geheim-

haltungspflichten», betont Ursula Uttinger, Präsidentin des Datenschutz-Fo- rums Schweiz. Die Sicherheitsvorkehrungen gegen Verlust und Diebstahl der Daten sowie deren physischen Schutz muss der Serviceanbieter laufend dem Stand der Technik anpassen. Zudem sollte er die Verfügbarkeit der Daten garantieren. Die verwendeten Technologien und Schnittstellen müssen so weit standardisiert sein, dass eine Migration der Daten zu einem anderen Anbieter ohne extremen finanziellen Aufwand möglich ist. Zudem sollte die Gemeinde alle datenschutzrechtlichen Anforderungen abklären: Das Rechenzentrum der Gemeinden Deutschfreiburgs etwa hat die juristischen Vorgaben für das mehrstufige Berechtigungssystem innerhalb seiner Cloud mit den Kantonsbehörden abgestimmt. «Wichtig hierbei ist, dass jeweils nur so viele Mitarbeiter wie nötig Zugang zu den erforderlichen Daten erhalten», kommentiert Uttinger. Generell gilt: «Je sensibler die Daten sind, desto genauer muss geprüft werden, ob sie Teil der Cloud sein sollen und wie sie geschützt werden können.»

Yvonne Kiefer-Glomme

## Infos:

Hilfreiche Tipps zum Cloud-Computing bietet die Website des Eidgenössischen Datenschutzbeauftragten: [www.edoeb.admin.ch](http://www.edoeb.admin.ch)  
>Datenschutz >Cloud Computing



Im Verbund von 16 Gemeinden laufen alle Fachapplikationen, die elektronische Geschäftsverwaltung sowie das gesamte Office Paket über die Cloud.

Bild: Dialog Verwaltungs-Data AG